

Die Wiener Tabaktrafiken in Kriegszeiten.

Die besonderen Verhältnisse, mit denen auch die Tabaktrafiken in den gegenwärtigen Kriegszeiten zu rechnen haben, bilden die Veranlassung zu verschiedenen Aktionen seitens der Trafikanten. Bekanntlich sind seit kurzem die „Kleinpäckchen“ von Zigarren und Zigaretten immer mehr ausgestaltet worden. Nun besteht bei den Zigarrenpäckchen die Vorschrift, diese nicht seitens des Verschleifers zu öffnen. Dies brachte jedoch Ungelegenheiten mit den Kunden mit sich, die sich schwer entschließen können, ungeöffnete Ware zu kaufen. Während jedoch die Schachtelpackungen zu 5 und zu 10 Stück Zigarren sogenannte „Fenster“ aufweisen, sind die Kisten zu 25 bis 50 Stück vollkommen verschlossen. Die Trafikanten sprachen nun an maßgebender Stelle den Wunsch aus, diesbezüglich Abhilfe zu schaffen. In einer weiteren Eingabe an die kompetenten Stellen wird die neue sanitäre Vorschrift betreffend das Zigarrenbetasten durch Raucher beim Vorlegen von Rauchfortiments zum Gegenstand einer Anregung gemacht. Diese lautet dahin, daß die Vorfrage in sanitärer Hinsicht auch durch eine ärztliche Untersuchung der den jeweiligen Verkauf in Trafiken besorgenden Bediensteten, denen ja die Berührung der Waren nun allein vorbehalten bleibt, sowie der Verschleiferinnen in Zigarrenläden überhaupt, folgerichtig zu ergänzen wäre. Auch das Publikum müßte eine gewisse Gewähr dafür haben, daß der Vorgang der Ueberreichung stückweise gekaufter Zigarren unter den gleichen sanitären Vorbedingungen wie beim Ausverkaufverbot für den Raucher erfolge. Auch die Kriegsmarken und die in den Trafiken aufgelegten Kriegsfürsorgeartikel, wie Zigarettenhüllen, Spitzen, Bündelhölzchen usw., bilden fortgesetzt Gegenstand von Verhandlungen behufs besserer Verkaufsgestaltung. Die Tabaktrafikanten erhoben neuerlich Beschwerde dagegen, daß die Kriegsmarken nicht einheitlich verkauft werden, daß besonders die Postämter große Quantitäten alter Marken ablesen, während die Trafiken sich große Vorräte an Kriegsmarken „auf Lager legen“ müßten und beim Absatz in Differenzen mit den Kunden geraten. In Trafikantenkreisen ist daher der Wunsch nach einer „Ablösung“ der Verpflichtung des Verkaufes in der Form aufgetaucht, daß der Kriegsmarkenverkauf gegen eine an die Postverwaltung seitens der Trafikanten zu ent-

richtende Abfindungssumme freigegeben oder daß irgendein anderer Modus zur Abhilfe gewählt werde. Was die Kriegsfürsorgeartikel betrifft, so weisen die Trafikanten darauf hin, daß sie sich mit dem minimalsten Erträgnis begnügen. Trotzdem wurde jedoch der Preis dieser Artikel durch die Verleger fortwährend erhöht, während die Trafikanten sich mit dem kleinsten Nutzen begnügten. Der Öffentlichkeit gegenüber wurden jedoch stets die Verleger als die eigentlichen Förderer der Fürsorge bezeichnet.